

in die Höhe; mit dem Gruße „Glückauf!“ und mit demselben Wiedergruße von unserer Seite stiegen sie an uns vorüber; und wie eine befreundet ruhige und doch zugleich quälend räthelhafte Erinnerung trafen mich mit ihren tief sinnig klaren Blicken die ernstfrommen, etwas blassen und vom Grubenlicht geheimnißvoll beleuchteten Gesichter dieser jungen und alten Männer, die in ihren dunkeln, einsamen Bergschachten den ganzen Tag gearbeitet hatten und sich jetzt hinausschauten nach dem lieben Tageslicht und nach den Augen von Weib und Kind.

Das kleine Grubenlicht hatte uns ohne viel Gesacker still und sicher geleitet durch das Labyrinth der Schachte und Stollen; jetzt stiegen wir wieder hervor aus der dumpfigen Bergnacht, das Sonnenlicht strahlte — Glückauf!

Die meisten Bergarbeiter wohnen in Klausthal und in dem damit verbundenen Bergstädtchen Zellerfeld. Ich besuchte mehrere dieser wackeren Leute, betrachtete ihre kleine häusliche Einrichtung, hörte einige ihrer Lieder, die sie mit der Zither, ihrem Lieblingsinstrumente, gar hübsch begleiten, ließ mir alte Bergmärchen von ihnen erzählen und auch die Gebete hersagen, die sie in Gemeinschaft zu halten pflegen, ehe sie in den dunkeln Schacht hinuntersteigen, — und manches gute Gebet habe ich mit gebetet.

## 86. Die Nebelhöhle.

Wilhelm Hauff. Dichtenstein. Stuttgart.

Georg und sein Führer waren auf einer kleinen, freien Waldwiese angekommen; der Führer band das Pferd seitwärts an und winkte Georg zu folgen. Die Waldwiese brach in eine schroffe, mit dichtem Gesträuch bewachsene Abdachung ab; dort schlug der Führer einige verschlungene Zweige zurück, hinter welchen ein schmaler Fußpfad sichtbar wurde, welcher abwärts führte. Nicht ohne Mühe und Gefahr folgte Georg dem Führer, der ihm an einigen Stellen kräftig die Hand reichte. Nachdem sie etwa achtzig Fuß hinabgestiegen waren, befanden sie sich wieder auf ebenem Grund. Der Führer ging nun zu einem Baume von ungeheurem Umfang, der innen hohl sein mußte, denn jener brachte zwei große Kienfackeln daraus hervor; er schlug Feuer und zündete die Fackeln an.

Als diese hell aufloderten, bemerkte Georg, daß sie vor einem großen Portal standen, das die Natur in die Felsenwand gebrochen hatte, und dies mochte wohl der Eingang zu der Höhle sein. Der Führer ergriff eine der Fackeln und bat den Jüngling, die andere zu tragen, denn ihr Weg sei dunkel und hie und da nicht ohne Gefahr. Nach dieser Warnung schritt er voran in das dunkle Thor.